

«Man wächst mit den Herausforderungen»

Läufelfingen | Die Bühne für das Freilichttheater «Lysistrata 24» steht bereit

Mitte April werden die Proben auf der Bühne des Freilichttheaters beim «Silo 12» beginnen. Damit das möglich ist, haben in den vergangenen Wochen viele Helferinnen und Helfer angepackt. Die Verantwortung dafür liegt in den Händen von Philipp Gerber.

Brigitte Keller

Normalerweise herrscht im Steinbruch oberhalb von Läufelfingen im Winter Ruhe. Doch dieses Jahr ist alles anders. Seit November trifft sich das Ensemble des geplanten Theaterstücks «Lysistrata 24» regelmässig im dortigen Zeughaus zum Proben (die «Volksstimme» berichtete). Vor vier Wochen wurde es dann auch draussen im Steinbruch laut. Da wurde gefräst, gebohrt, gehämmert und geschraubt, was das Zeug hält. Ein Bühnengebilde wuchs aus dem Boden.

Damit etwas wachsen kann, braucht es viele Zutaten. Die erste Frage, die sich stellt, ist, was es denn werden soll. Um diese zu beantworten, nimmt Danny Wehrmüller, der Regisseur und

künstlerische Leiter des geplanten Freilichttheaters, schon mal Bauklötze und Legofiguren zu Hilfe. Damit zeigt er auf, wie er sich die Bühne mit den darauf agierenden Figuren in etwa vorstellen könnte. Klar war für ihn von Anfang an, dass die Bühne, im Vergleich zum Stück «Hauenstein» vor zwei Jahren, an einem anderen Ort innerhalb des Steinbruchs zu stehen kommen sollte. «Ich wollte nicht, dass es die gleiche Optik hat wie letztes Mal», sagt Wehrmüller dazu. «Das Publikum soll etwas anderes zu sehen bekommen.»

Mit am Ateliertisch beim Skizzieren von Ideen sass im vergangenen Sommer Architekt Hans Jörg «Ricki» Rickenbacher aus Läufelfingen. Wie bereits beim ersten Freilichttheater loteten sie gemeinsam die Möglichkeiten aus und kreierten ein passendes Bühnenbild. Das Resultat stellt in abstrahierter Form die Athener Felsenlandschaft rund um die Akropolis dar, passend zur zeitgenössischen Interpretation des antiken Stoffes. Rickenbacher oblag es dann, die Inputs zu Papier zu bringen, zuerst als Skizzen von Hand, dann als Zeichnungen auf dem Computer.

Der Begriff «Bühnenbild» greift hier aber eindeutig zu kurz. «Bühnengebilde» beschreibt schon eher das, was in diesen Wochen im Läufelfinger Steinbruch am Entstehen ist. Das abstrakte Gebilde aus mehreren Ebenen, Treppen, Säulen und Kuben steht mittlerweile beinahe fertig da. Bereit, um planmässig nach Ostern mit den Proben für die Aufführungen vom Juni beginnen zu können.

Gefragte Fachkenntnisse

Die Aufgabe, die Bühne wunschgemäß und zeitgerecht aufzubauen, lag in den Händen von Philipp Gerber. Er hat das Ressort Bau inne im Organisationskomitee. Erste «Theaterluft» schnupperte er als Helfer im Hintergrund bei den Aufführungen des Stücks «Hauenstein». Als es dann darum ging, für



Die Bauverantwortung hat Philipp Gerber inne: Der Bau der Bühne sei zwar aufwendiger als gedacht, aber eine tolle Herausforderung. Bilder bk.

«Lysistrata 24» einen versierten Fachmann in Sachen Bau ins Boot zu holen, war der Mitinhaber der Hasler Holzbau in Gelterkinden erste Wahl. «Als ich zugesagt habe, wusste ich noch nicht, wie aufwendig es werden würde», sagt Gerber augenzwinkernd.

«Aber man wächst ja mit den Herausforderungen.» Auf das Verständnis seiner Partnerin kann er dabei voll und ganz zählen. Sandra Bütikofer gehört ebenfalls zu den Organisierenden.

Dass die Bühne aufwendiger daherkommt, sind sich alle Verantwort-

lichen einig. Im Unterschied zum Projekt vor zwei Jahren wurde alles erst vor Ort auf- und zusammengebaut. Das ganze Gebilde muss massiv gebaut sein, damit alle Ebenen bespielt werden können. Zusätzlich entstanden Räume unter der Bühne, wo sich die Darstellerinnen und Darsteller, die auf den nächsten Einsatz warten, aufhalten können.

Gelände digital vermessen

«Es ist gut, dass ich vom Fach bin», sagt Gerber dazu, «sonst wäre es nicht machbar gewesen.» Für ihn hiess das, das ganze Gelände zuerst digital zu vermessen und die Unebenheiten und Schrägen in den Detailplänen mit zu berücksichtigen. «Eine weitere grosse Herausforderung stellte es dar, mit den Freiwilligen eine schlagkräftige Mannschaft zusammenzustellen.»

Der jüngste der motivierten Helfer ist der zehnjährige Felix. Ihm und den wechselnden Teammitgliedern mit ganz unterschiedlichen Fähigkeiten passende Arbeiten zuzuweisen, sei nicht ganz einfach gewesen. Das ganze Ensemble und weitere Helfende aus dem Umfeld sollten und durften beim Bauen helfen, was «schon noch cool» sei, wie zu hören ist. Zwar anstrengend, aber durchaus auch ein Privileg. Allerdings wirkt die Höhe des gesamten Gebildes, jetzt, da es sichtbar wird, bei der einen oder anderen Darstellerin noch etwas einschüchternd. An Höhenangst leiden sollte hier besser niemand.

Der Ticketverkauf startet am Ostermontag, 1. April.

Die Premiere findet am Freitag, 7. Juni, statt. Weitere Aufführungen am Samstag, 8. Juni; Donnerstag, 13. Juni; Freitag, 14. Juni; Samstag, 15. Juni; Donnerstag, 20. Juni; Freitag, 21. Juni und Samstag, 22. Juni (Derniere)

Jeweils ab 19 Uhr: Küche mit feinen Speisen vom Grill und Salaten für das leibliche Wohl. Die Bar hat vor und nach den Vorstellungen geöffnet.

www.lysistrata24.ch



Im Steinbruch oberhalb von Läufelfingen wird bald Theater gespielt.

«Goldammer und der verschossene Elfmeter»

Lausen | Kurt Mohler und Hanspeter Latour zeigen «Natur pur»

In der rappenden Mehrzweckhalle in Lausen referierten Kurt Mohler und Hanspeter Latour über die Natur vor unserer Haustüre – und begeisterten die Anwesenden während zwei Stunden.

Heinz Degen

Die Protagonisten von «Lausen Kulturell» haben es wieder geschafft, die Aula Mühlematt bis auf den letzten Platz zu füllen. Und sie haben dies clever angestellt, indem sie mit dem Naturfilmer Kurt Mohler einen Lokalmatador eingeladen und mit Hanspeter Latour eine sehr prominente Persönlichkeit verpflichtet haben.

Kurt Mohler hat schon zahlreiche Filme über sein Heimatdorf Lausen gedreht. Diesmal präsentierte er einen zum Thema Eisvogel und Wasseramsel. Was bei seinem neusten Werk fasziniert, ist, dass diese tollen Aufnahmen quasi vor seiner Haustüre gemacht wurden. Die Ausgangslage: Die sogenannte Lausner Mühlepritsche,

die seit 700 Jahren an der Grenze zwischen Itingen und Lausen ein Wehr bildete, wurde durch das Hochwasser 2021 vollständig weggeschwemmt. Dies hatte zur Folge, dass das Brutrevier der Wasseramsel zerstört wurde, hatte sie ihr Nest doch immer hinter dem Wasserfall, der über die Pritsche hinunterstürzte, angelegt.

Mohlers Filmsequenzen zeigen eindrücklich, wie der Vogel den Widerwärtigkeiten trotz, wie er einen neuen Ort für sein Nest findet und – auch wenn es im April nochmals geschneit hat – seine gesamte Brut «durchbringt». Ebenso entlockten die wunderschönen Aufnahmen des Eisvogels, der ebenfalls in dieser Gegend zu beobachten ist und seine Brutstätte als Höhle in einen sandigen Abhang baut, dem Publikum mehrfach «Ahs» und «Ohs».

Latour begeistert

Im zweiten Teil gab sich dann der als Fussballtrainer bekannt gewordene Hanspeter Latour die Ehre. Der 76-Jährige – viele der Anwesenden waren

seinetwegen gekommen – liess in seinem Vortrag keine Wünsche offen. Mit der ihm eigenen Begeisterung erzählte er viel Wissenswertes zur Biodiversität. Ihm sei wichtig, das betonte er mehrmals, dass er keinen wissenschaftlichen Hintergrund habe, sondern nur erzähle und zeige, was er selber erlebt und vor allem selber fotografiert habe.

Wie man es von ihm kennt, referierte er interessant und volksnah und gab auch einige Anekdoten zum Besten, die die Leute zum Schmunzeln brachten, ja sogar spontanen Applaus generierten. Der Höhepunkt war die Geschichte mit der Goldammer. Latour wollte schon immer eine Aufnahme von ihr im Schnee und legte sich eines Vormittags im Frühling auf die Pirsch, harrete stundenlang aus und tatsächlich: kurz vor Mittag entdeckte er sie. Eine ganze Goldammerfamilie hatte auf einem Ast in Sichtweite Platz genommen. Kamera gezückt und in Anschlag gebracht... Doch just in diesem Augenblick betritt seine Ehefrau im nahe gelegenen Chalet den Balkon:



Erika Bachmann und Martin Eichenberger (ganz rechts) von «Lausen Kulturell» verdankten Hanspeter Latour (links) und Kurt Mohler. Bild Heinz Degen

«Hanspeter – ässe!» Und weg ist die Vogelfamilie. Latour verglich das – in seiner unnachahmlichen Art – mit einem verschossenen Elfmeter und hatte die Lacher auf seiner Seite.

Aber nicht nur die lustigen Sequenzen seines Auftritts überzeugten und blieben in Erinnerung. Latour sprach durchaus auch heikle Themen an. Das Zusammenspiel Landwirtschaft und Natur zum Beispiel, oder

die Exzesse des Tourismus. Doch er wirkte nie belehrend oder hob den Drohfinger. Im Gegenteil, am Ende gab er der Zuversicht Ausdruck, dass in vielen Bereichen ein Umdenken stattfindet und man in Bezug auf die Biodiversität auf dem richtigen Weg sei. Die 300 Besucherinnen und Besucher entliessen die beiden Referenten mit einem lang anhaltenden Applaus in die Lausner Nacht.